Bezugspreis: Vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Die Annahme von Anzeigen erfolgt in der Expedition, Marienstr. 38, in den Annoncenbureaux u. Vorm. bis 9 Uhr. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11—½1 Uhr Vormitt.
Anzeigentarif. Die einspaltige Grundzeile ca. 8 Silben 15 Pf. Für Familienanzeigen außer Privat 10 Pf. Für Textanzeigen unserem redaktionellen Theile (Spalte) 40 Pf. Grundpreis für Anzeigen (Inseraten) 40 Pf. Grundpreis für Anzeigen oder nach Festtagen 20 Pf. für Familienanzeigen 2c. 2c. Mk. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Nichtaufnahme eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 1000.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Wegen vollständiger Aufgabe der
Tuch-Schreibergasse 2
Handlung sämmtliche Stoffe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Photographische Apparate für Amateure.
Carl Plaul
25 Wallstrasse 25
Verkaufslocal
jetzt: Parterre.

C. Heinrich Barthel
Neueste Putz- und Modewaarenhaus Modelle
Eigene Filzhutfabrik
Waisenhausstr. 30, Fernspr. I, 3390.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 5, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effekten-Kontrole unter Garantie.
IV. Kollektion der Sächs. Landeslotterie.

Weinhandlung W. F. Seeger
Fernsprecher: Amt II, Nr. 2153 Dresden Telegramm-Adr.: Champ.-Dresden
empfiehlt bestgepflegte in- und ausländ. Weine, Champagner eigenes Fabrikat, Spirituosen und englische Biere.
Niederlagen in allen Städten Sachsens, neue werden jederzeit vergeben.

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse** (3 Raben).

Nr. 309. Spiegel: Kampf der Deutsch-Oesterreicher. Hofnachrichten. Aufgaben des Landtags. Acetylengas. Motoren in der Landwirthschaft. Bezirksausschuß. Sinfonie-Concert.

Muthmaßliche Witterung: Wenig verändert.

Sonntag, 7. November 1897.

Politisches.

Der schwere Kampf, den die Deutschen in Oesterreich für die Erhaltung ihres Volksthums führen, wird allenthalben im Deutschen Reiche, wo der deutschnationale Gedanke den höchsten Leitern politischen Empfindens bildet, mit wärmster Theilnahme verfolgt. Es ist nicht blos die Gemeinschaft der Sprache, der Nationalität und des geistigen Lebens, die zu solcher Theilnahme für die um ihre heiligsten idealen Güter streitenden Volksgenossen verpflichtet, sondern es spricht dabei auch die realpolitische Erwägung mit, daß, je stärker die Stellung des Deutschthums gegenüber dem Slaventhum und dem Ultramontanismus in der österreich-ungarischen Monarchie ist, um so fester das Freundschaftsband bleibt, das Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich vertragsmäßig verknüpft. Aber andererseits hat die Interessengemeinschaft, die die Reichsdeutschen und die Deutschen Cisleithaniens so innig mit einander verbindet, auch ihre Schranken. Der Kampf, den unsere Volksgenossen in Oesterreich führen, ist eine innerpolitische Angelegenheit des Nachbarstaates; die Gebote der internationalen Politik und der staatsrechtliche Gesichtspunkt verbieten es den Reichsdeutschen, die Bethätigung der Sympathien so weit auszudehnen, daß diese den Charakter eines aktiven Eingreifens annehmen. So wenig sich die nationalgesinnten Reichsdeutschen enthalten können, den Stammesgenossen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches die moralische Unterstützung zuzuwenden und durch Bekundung des Mitgefühls und die Anerkennung ihres Ringens ihr nationales Pflichtgefühl und ihren Opfermuth zu stärken, so wenig dürfen wir uns doch verleiten lassen, uns direkt in die innerpolitischen Kämpfe eines befreundeten Staates einzumischen, dessen Staatslenker seit Jahrzehnten aufrichtig bestrebt gewesen sind, das Freundschaftsverhältniß zu Deutschland in ungeminderter Festigkeit zu pflegen. Es hieße die herzlichen Beziehungen zwischen unserem und dem habsburgischen Reiche nicht fördern, sondern beeinträchtigen, wenn wir angesichts der harten Bedrängnisse unserer Landsleute vergessen würden, daß wir als Angehörige des Deutschen Reiches vor Allem die Pflicht haben, uns jeder Einmischung in die interne Politik eines anderen Staates zu enthalten. Es konnte daher den Organen unserer sächsischen Regierung nur beigepflichtet werden, als sie seinerzeit mit Entschiedenheit den Versuchen reichsdeutscher Politiker entgegentrat, in Gemeinschaft mit Deutschösterreichern auf reichsdeutschem Boden Demonstrationen gegen die innere Politik der österreichischen Regierung zu veranstalten. Ebenso korrekt ist es, wenn jetzt die Behörden der preußischen Regierung solche Demonstrationen in unserer Reichshauptstadt nicht zulassen.

Nicht von der Unterstützung von reichsdeutscher Seite hängt es ab, ob das Deutschthum in Cisleithanien den Sieg in dem schwebenden Kampfe erringen und die ihm gebührende Stellung in der habsburgischen Monarchie behaupten wird. In der Hauptsache werden sich unsere Stammesgenossen in Oesterreich auf ihre eigene Kraft verlassen müssen. Um sich den Erfolg zu sichern und zwar nicht blos für die Lösung der Fragen, um die es sich augenblicklich handelt, sondern für die ganze Zukunft, werden sie folgende Voraussetzungen zu erfüllen haben. Sie werden in dem Kampfe um ihre nationale Existenz jederzeit das Bewußtsein zur Geltung zu bringen haben, daß sie gegenüber allen rivalisirenden Nationalitäten und Strömungen die Träger der höheren Kultur und Gesittung sind; als solche werden sie eingedenk bleiben müssen, daß sie nicht zu Kampfesmitteln greifen dürfen, die des Deutschthums unwürdig sind und das ganze parlamentarische und konstitutionelle Leben unmöglich machen. In dem siegverheißenden nationalen Selbstgefühl müssen sie alle Gegensätze in den eigenen Reihen überwinden und in der Gemeinsamkeit ihrer nationalen Interessen in geschlossener Einheit zusammenstehen. Endlich werden sie niemals vergessen dürfen, daß sie nicht blos Deutsche, sondern Oesterreicher sind, daß sie ihrem Volksthum die bevorzugte Stellung in Oesterreich niemals wiedergewinnen können, wenn sie sich außerhalb des österreichischen Staatsgedankens stellen; daß sie ihre eigenen nationalen und damit auch die Interessen der gesammten germanischen Welt am besten wahrnehmen, wenn sie fest auf dem Boden der habsburgischen Monarchie und der österreichischen Verfassung stehen bleiben.

Gegen alle diese Forderungen, die erfüllt werden müssen, wenn unsere Stammesgenossen nicht unterliegen sollen, ist von jeher und besonders in letzter Zeit schwer gesündigt worden. Die unerhörten Skandalscenen, die von einzelnen Vertretern der deutschen Opposition im Wiener Reichsrathe fortgesetzt veranlaßt werden, sind nicht nur geeignet, das ganze parlamentarische Regime in gänzlichen Mißkredit zu bringen, sondern sie stehen auch in schroffstem Widerspruch zu den deutschnationalen Interessen, die man doch nicht dadurch wahren kann, daß man unaufhörlich schimpft und lärmt und den widerlichsten Spektakel erregt und daß man das Benehmen von Gassenjungen zur Richtschnur des parlamentarischen Auftretens macht. Das Ansehen des Deutschthums im Inlande wie im Auslande wird geschädigt, wenn seine Vorkämpfer sich ununterbrochen eines Gebahrens befleißigen, das jedem Anstande Hohn spricht, das keine Regel der gesellschaftlichen Sitte mehr achtet und das seinen einzigen Ruhm nur noch darin zu finden sucht, sich durch Rohheit und Radau zu überbieten. Daß es in einzelnen Fällen zu argen Exzessen gekommen ist, erscheint bei dem rücksichtslosen Vorgehen der Führer der österreichischen Parlamentsmehrheit und gegenüber der willkürlichen Handhabung der Geschäftsordnung begreiflich. Aber das Toben und Raufen, das Schreien und Fluchen, das Skandaliren, das selbst vor Thätlichkeiten nicht mehr zurückschreckt und bei regelmäßiger Wiederholung nur den Ekel aller rechtlich und anständig denkenden Männer erregen muß, darf nimmermehr das gewohnheitsmäßige Mittel werden, um die parlamentarische Arbeit zu verhindern. Daß man in einem einzelnen Falle Obstruktionspolitik treiben kann, ohne die Grenzen des parlamentarischen Anstandes zu überschreiten, hat der Abg. Lecher gezeigt. Selbst wenn man sich vergewaltigt glaubt, bleibt man doch verpflichtet, sich vor Worten und Thaten zu hüten, deren man sich allezeit schämen muß. Der Oppositionskampf der Deutschen darf im Interesse des österreichischen Staates nur innerhalb der gesetzlichen und parlamentarischen Schranken geführt werden; sobald diese Schranken nicht mehr geachtet werden, wird aus der Opposition die Revolution.

Was die Bekundung der Sympathien der Reichsdeutschen nicht minder erschweren muß, ist der Anblick der Uneinigkeit, den die Deutschösterreicher bieten. Der Kampf, den sie jetzt zu bestehen haben, wäre unmöglich, wenn sie nicht von jeher ihre Hauptaufgabe darin gesucht hätten, sich unter einander zu befehden und zu zerfleischen, statt in der Erkenntniß der gemeinschaftlichen Interessen in Eintracht zusammenzuhalten. In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die Gefährdung des Deutschthums zum Kulminationspunkt gelangt ist, scheint auch der Haß, mit dem die Deutschen gegeneinander wüthen, den Siedepunkt erreicht zu haben. Die letzte Skandalsitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses war in der Hauptsache ein brutaler Wettkampf der Anhänger Dr. Lueger's und Schönerer's, sich gegenseitig im Lärmen und Beschimpfen zu übertrumpfen. Was sie hierin geleistet haben, übersteigt alle jene beispiellosen Maßlosigkeiten, die im Kampfe der deutschen Minderheit gegen die slavisch-ultramontane Mehrheit geboten worden sind. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei diesen beiden Richtungen des österreichischen Deutschthums die gegenseitige Feindschaft weit größer ist als die Gegnerschaft gegenüber den gemeinsamen Deutschenfeinden. Wie können die Christlichsozialen und Deutschnationalen wirksam ihr Volksthum vertreten, wenn sie auch in der jetzigen Bedrängniß nicht im Stande sind, ihren persönlichen Ehrgeiz und ihre fraktionellen Interessen dem nationalen Gedanken unterzuordnen? Keine von den beiden Richtungen hat sich gerechten Anspruch auf unsere Sympathien zu erwerben vermocht, weil ihr engherziger Parteistandpunkt sie zur Vertretung der deutschen Interessen innerhalb der österreichischen Monarchie ungeeignet macht. Die Partei Lueger's hat sich bisher in der Vertheidigung des Deutschthums lau, unzuverlässig und zweideutig gezeigt und die Schönerer'sche Gruppe charakterisirt sich als ein rohes Demagogenthum, dessen ganze Thätigkeit nach Art unseres gesinnungsverwandten gleichwerthigen deutschsozialen Reformerthums eine rein agitatorische ist und nur im Schüren, Hetzen und Raddaumachen bestanden hat, während es durch seine an das Hochverrätherische streifenden großdeutschen Schwärmereien den realen Boden des österreichischen Staatsgedankens verläßt, auf dem einzig und allein das Deutschthum in Cisleithanien seine Stellung behaupten kann.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. November.

* **Hamburg.** Nach einer weiteren Meldung erhielt von dem Hamburger Dampfer „Sperber" der angerannte Dampfer „Esperança" ein Loch von 3 Meter Breite und 6 Meter Höhe und wurde alsdann an Land gesetzt. Die Ladung, aus Wolle und Wein bestehend, ist vollständig verdorben. Das Fahrwasser ist frei.

* **Straßburg.** Bei den heutigen Wahlen zum Landes-Ausschusse wurden die 22 bisherigen Abgeordneten, welche wiederum als Kandidaten aufgestellt waren, wiedergewählt. Dazu wurde an Stelle des an den Rechnungshof nach Potsdam berufenen Abgeordneten Clemm im Kreise Hagenau der Gutsbesitzer Batiston und für den verstorbenen Stadtrath Klein in Zabern der Reichstagsabgeordnete Höffel gewählt.

Berlin. Der Reichstag wird, wie jetzt verlautet, Ende November, wahrscheinlich auf Dienstag den 30. einberufen. Die Militärstrafprozeßordnung soll ihm alsbald nach der Eröffnung zugehen. — Die hiesige brasilianische Gesandtschaft erhielt folgende amtliche Depesche aus Rio de Janeiro von gestern: „Heute wurde der Kriegsminister getödtet, als er den Präsidenten der Republik gegen einen Mordversuch schützte. Der Präsident blieb unverletzt, die öffentliche Ordnung wurde nicht gestört." — Die Zeitungsmeldung, daß zur Unterstützung der Entschädigungsforderung des Deutschen Lüders der Kreuzer 3. Klasse „Gefion" nach Haiti abgeschickt werde, bestätigt sich nicht. Das Schiff liegt in Kiel in Reparatur, welche vor Anfang Dezember nicht beendet sein kann. Die Verhandlung wegen Zahlung einer Entschädigung an Lüders oder seine Familie ist bei den Behörden in Haiti auf Widerstand gestoßen. Das Auswärtige Amt hegt auch den Wunsch, ein Kriegsschiff zur Unterstützung seiner Forderung dorthin zu entsenden. Es scheint indeß kein Schiff verfügbar zu sein. — Die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, der voraussichtlich der Kaiser und die Kaiserin beiwohnen werden, wird wahrscheinlich erst am 31. Oktober, am 29. Gedenktag der Grundsteinlegung durch den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, stattfinden. — Für die Höfe von Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und England ist von der koreanischen Regierung zum Gesandten Min-Jungak ernannt worden, ein leiblicher Neffe der ermordeten Königin von Korea.

Berlin. Dem Bundesrath sind die Entwürfe eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft), sowie eines Gesetzes betreffend Aenderung der Civilprozeßordnung zur Beschlußfassung zugegangen. — Der Ausschuß der preußischen Aerztekammer hat an den Kultusminister die Bitte gerichtet, den Reichskanzler zu ersuchen, bei einer Umarbeitung der sozialpolitischen Gesetze auch Aerzte hinzuzuziehen. — Der Alldeutsche Verband veröffentlicht Folgendes: Das Königl. Polizeipräsidium zu Berlin hat das Auftreten des österreichischen Abgeordneten Funke, Pyrker und Wolf in der vom Alldeutschen Verband beabsichtigten öffentlichen Versammlung verboten und erklärt, eventuell gegen die genannten Herren mit einem Ausweisungsbefehl vorgehen zu müssen. Begründet wird diese Haltung mit dem Hinweis darauf, daß es sich bei dem Sprechstreite um eine innere Angelegenheit Oesterreichs handele, in die von hier aus sich einzumischen mißlich sein würde. Erschwerend komme hinzu, daß gerade Vertreter der extremen Opposition in Oesterreich hier sprechen wollten, deren Verhalten einen sehr unerwünschten Verlauf der Versammlung erwarten lasse. Die geplante Versammlung ist infolge dessen von den Veranstaltern aufgegeben worden. — Die Nachricht, daß dem preußischen Landtage eine Vorlage wegen der Bewilligung weiterer Geldmittel für die Fortführung des Ansiedelungswerkes in Posen und Westfalen gemacht werde, wird dahin ergänzt, daß wie bei der ersten Bewilligung im Jahre 1886 100 Mill. Mk. verlangt werden. — Der „Kreuzztg." wird bestätigt, daß im Verfolg des Runderlasses der Minister des Innern und der Finanzen vom 12. August ds. J. über Vereinfachung und Verminderung des Schreibwerks im behördlichen Verkehr, auch der Kultusminister diese Maßnahmen für die kirchlichen Behörden und Geistlichen verfügt hat. Ebenso ist von dem erzbischöflichen Generalvikariat in Köln eine gleiche Verfügung an die kirchlichen Behörden und Geistlichen der Erzdiözese erlassen worden. — Zu der Schrift Mittelstädt's „Vor der Fluth" bemerkt die „Voss. u. A.: Nachdem die Aeußerungen des Verfassers über die Person des Monarchen mit Jubel von der Sozialdemokratie abgedruckt worden sind, wird er wohl einsehen, daß er der Monarchie mit seiner Schrift einen schlechten Dienst erwiesen hat. Aber vielleicht hat das Buch wenigstens das Gute, daß Mancher, der bisher sein politisches Tagewerk schon gethan zu haben glaubte, wenn er seinem Pessimismus freien Lauf gelassen, doch vielleicht zur Besinnung kommt und sich fragt, ob es denn auf diesem Wege, dem Wege öder, liebeleerer Kritik, den ein großer Theil der Deutschen eingeschlagen, wirklich noch weiter geht; ob es nicht eines geraden Mannes würdiger ist, statt beständig die Fehler der Zeit hervorzuheben, lieber an dem Bau des jungen Reiches, an dem es noch so viel zu thun giebt, in ehrlicher politischer Arbeit von Tag zu Tag weiter schaffend mitzuwirken. Bei solch' ehrlicher Arbeit aber vergeht der Pessimismus von selbst, denn in seiner eigenen Wirksamkeit lernt man auch die Arbeit Anderer achten und milde und gerecht zugleich beurtheilen.

Zwickau. Das Erbeben dauert noch an. In Brambach sind abermals zahlreiche kräftige Erdstöße mit donnerähnlichem Rollen zu verschiedenen Stunden wahrgenommen worden.

Hamburg. Der englische Dampfer „Esperança" wurde von einem elbabwärtsgehenden Dampfer in der Mitte angefahren und ist sofort gesunken.

Köln. Das Befinden des Kardinal-Erzbischofs Dr. Kremenz hat sich gebessert. Der Patient ist fieberfrei.

Zabern. Bei einem Uebungsritt stürzte das Pferd des Kommandeurs des Infanterie-Regiments Nr. 99 Oberst Tecklenburg. Der Kommandeur erlitt schwere Verletzungen.

Frankfurt a. M. Der Verleger der „Frankf. Nachr." Minion ist heute hier gestorben.

Sprottau. In Herrnstadt fand ein Zusammenstoß zwischen mehreren mit Kies beladenen Waggons und einer rangirenden Maschine statt. Die Maschine wurde erheblich beschädigt, mehrere Waggons wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer erlitt schwere Verwundungen an Kopf, Armen und Beinen.

Polen. Ein Packet im Postwagen des Kleinbahnzuges von Weißenhöhe nach Lobiens wurde in voller Fahrt durch Feuer vollständig zerstört. Das Feuer wurde erst entdeckt, als bereits die Flammen emporloderten. Eine Nothleine, oder ähnliche Sicherheitsvorrichtungen sollen nicht vorhanden gewesen sein. Die Postsachen sind verbrannt.

München. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, wurde heute Vormittag vom Prinzregenten und darauf von den Prinzen Ruprecht und Leopold empfangen.

Wien. Das „Armeeverordnungsblatt" meldet: Der Kaiser bewilligte dem Oberst Erzherzog Franz Salvator den erbetenen einjährigen Urlaub. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in der Sitzung der Friedenskonferenz am Donnerstag die noch offen gebliebenen Punkte erledigt. Die Differenzen betreffend Artikel 3 und betreffend die Entschädigung für die Privatverluste seien noch nicht beigelegt. Die griechischen Delegirten hätten gegen die Verhinderung der Schifffahrt, welche gegen Artikel 7 verstoße, Verwahrung eingelegt. Die Nachricht, daß die Grenzkommission Nezero der Türkei zugesprochen habe, sei unrichtig, die Mehrheit der Kommission habe sich für Belassung Nezeros bei Griechenland ausgesprochen. — Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte heute über das Ausgleichsprovisorium. Die deutsche Linke setzte die Obstruktion fort.

Paris. In den Wandelgängen der Kammer wird erzählt, daß der Vicepräsident des Senats, Scheurer-Kestner thatsächlich mit dem Ministerpräsidenten Meline und dem Kriegsminister eine Unterredung über die Angelegenheit Dreyfus gehabt, denselben jedoch weder eine neue Thatsache noch ein neues Dokument mitgetheilt habe; ein militärgerichtliches Urtheil kann aber nur zur Revision gelangen, wenn entweder eine neue Thatsache auftritt oder Dokumente, die zur Zeit des Prozesses unbekannt waren, entdeckt werden. Daher wird die Regierung, wenn sie interpellirt wird, antworten, daß sie nur fortfahre, den Dreyfus als schuldig zu betrachten und daß kein Anlaß zur Revision des Prozesses vorliege. — „Patrie" hatte vor drei Tagen gemeldet, der berühmte Schriftkundige Crepieux-Jamin habe sich für Dreyfus' Schuld ausgesprochen und was ein so berühmter Gelehrter sage, lasse keine Widerrede zu. Nun schreibt Crepieux-Jamin dem Blatte, er sei im Gegentheil zur unerschütterlichen Feststellung gelangt, daß die Dreyfus zugeschriebenen Zeilen nicht von ihm seien. Daraufhin erklärt nun „Patrie", was ein solcher Quatschkopf wie dieser, Crepieux-Jamin, rede, sei völlig unerheblich.

Monza. Der Ministerpräsident Rudini und der Minister des Aeußeren Visconti Venosta trafen heute Vormittag zum Empfange des Grafen Golnchowski hier ein und begaben sich in das Königl. Hoflager.

Palermo. Im hiesigen Opernhause brach bei der Premiere des Ballets „Brahma" eine Panik aus. Es stürzte ein die Primadonna und einen Tänzer tragender Wagen aus beträchtlicher Höhe auf die Bühne herab. Die beiden Insassen blieben schwerverletzt und bewußtlos liegen. In Folge der dabei entstehenden Panik wurden viele Personen verletzt. Der Theatermaschinist, der an dem Unglück schuld war, beging einen Selbstmordversuch. Das Theater wurde geschlossen.

Belletri. Heute früh 8 Uhr wurde hier ein leichtes wellenförmiges Erbeben verspürt, welches zwei Sekunden andauerte.

London. Aus Johannesburg wird gemeldet, der Volksraad habe den ausführenden Raad beauftragt, eine Verordnung auszuarbeiten, durch welche die Anstellung eingeborener Arbeiter durch die Minen erleichtert würde. Wie es heißt, sollen die Resultate dieses Versuchs in Lourenco-Marques für die Minen von größerem Werthe sein, als die Aufhebung der Dynamit-Konzession.

Meine Frau kauft Triumph-Seife — ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt